



Raffaella Chiara (geb. 1966), Western, 2008,
Mischtechnik/Papier, 52 x 43 cm;
Bernard Bischoff & Partner, Bern

DIE SCHWEIZ BLEIBT EINE INSEL ...

... in kunstmarktrelevanten Dingen wie Mehrwertsteuer und Folgerecht zwar eine der Glückseligen, aber eben doch eine Insel. Wer aus Deutschland, Italien, Frankreich oder Österreich kommend in den letzten Wochen die Schweizer Grenze ohne die gewohnte Passkontrolle passierte, mag als Kunsthändler bereits frohlockt haben: Endlich gehört auch die Schweiz zum Binnenmarkt Europa, indem man sich ohne mühselige Grenzformalitäten von einem Land ins andere begeben kann. Schweizerische wie ausländische Händler mögen sich zudem darauf gefreut haben, dass sie das Ausstellungsgut für ihre Teilnahme an Messen im Ausland oder in der Schweiz endlich selbst und ohne die teure Hilfe professioneller Spediteure ein- und ausführen können. Doch leider trügt der Schein: Mit dem Inkrafttreten der diversen bilateralen Abkommen, einschließlich Schengen, zwischen der Schweiz und der EU gilt fortan zwar die Personenfreizügigkeit für Reisende aus dem EU-Raum und der Wegfall der Personalkontrollen. Weil zwischen der Schweiz und der EU aber keine Zollunion besteht, eine solche würde für die Schweiz unter anderem rund eine Verdoppelung des derzeitigen Mehrwertsteuersatzes bedingen, bleiben die Zoll- und Warenkontrollen an den Grenzen vorderhand bestehen.

CHRISTIAN VON FABER-CASTELL

FINE ART ZÜRICH

30. 9.–4. 10.

Kongresshaus Zürich

www.fineartzurich.ch

Ein Fels in der Brandung

Die 37. Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse, **Fine Art Zurich**, hat das Angebot erweitert und setzt gleichzeitig traditionelle Schwerpunkte



Brosche Libelle, Frankreich,
um 1900, Email und Diamanten,
B. 10,5 cm; Régine Giroud AG
Juwelen, Zürich, CHF 59 000

VON CHRISTIAN VON FABER-CASTELL

In stürmischen Zeiten für den Kunsthandel erweist sich die „Fine Art Zurich“ als ermutigendes Bollwerk gegen Pessimismus und Zukunftsangst. Als verjüngte Ausgabe der 37. Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse findet sie auch dieses Jahr in beruhigender Normalität vom 30. September bis zum 4. Oktober im traditionellen, besucherfreundlichen Rahmen des Zürcher Kongresshauses statt. Während andere Traditionsmessen des Kunsthandels in Europa ihre Tore schließen, wird die Fine Art Zurich als bedeutendste Schweizer Schaufensterveranstaltung des Internationalen Handels in Alter und neuer Kunst, Antiquitäten und Design durch mehrere Neuaussteller verstärkt. Zum einen handelt es sich dabei nicht nur um Galerien für junge und zeitgenössische Kunst, die auf dieser Messe inzwischen eine angemessene Präsenz erlangt hat, sondern auch um Spezialisten für älteres Kunsthandwerk.

Der Winterthurer Steve Rosat, ein aus dem Waadtländischen Chateau d'Oex stammender entfernter Verwandter des bekannten Antiquitätenhändlers Alois Rosat, tritt mit feinem alten Silber an, während die Galerie Aut'Antic aus Sullens bei Lausanne mit ihrem Programm an Antiken, Asiatika und Altamerika den Rüslikoner Ägypten- und Asienspezialisten Robert Bigler kongenial ablöst. Bigler, der mit der Vorbereitung der BAAF Basel stark ausgelastet ist, wird parallel zur Zürcher Messe in seiner Galerie eine Sonderschau durchführen. Der Bereich der antiquarischen Bücher wird vom Jungantiquar Peter Bichsel und ▷



oben: Barockschrank, Basel, um 1670/80, Nussbaum, Ahorn furniert, Bronzebeschläge, 240 x 260 x 82 cm; Anja Ritter Kunsthandel, Steinach

rechts: Paar Vasen, USA, Alvin Corporation, um 1900, Glas, Silberfassung, H. 40 cm; Elizabeth & Claude Vouga, Kirchdorf



seinem Zürcher Antiquariat Finebooks verstärkt. Den internationalen Rang der Fine Art Zurich unterstreichen bedeutende Neuaussteller wie das über hundertjährige Stuttgarter Kunsthaus Bühler mit seiner Auswahl an Meistergemälden des 19. bis 21. Jahrhunderts sowie die junge Antiquitätenspezialistin Anja Ritter aus dem thüringischen Steinach, die sich der Wohnkultur des 17. bis 19. Jahrhunderts widmet. Den hohen Standard dieser Veranstaltung bestätigen die Wiederholungstäter: Neben der Hamburger Spazierstockspezialistin Waltraud Basedau gehören dazu etwa der St. Galler Oliver von Oswald mit seiner Stich-Galerie Graphica Antiqua und der Luzerner Peter Bader.

Ein Erfolgsgeheimnis dieser Marktschau liegt darin, dass sie den Wandel im Publikumsgeschmack frühzeitig erkannt und darauf mit einer Angebotserweiterung reagiert hat. Die Architekten dieser Verjüngung, allen voran der dieses Jahr pausierende Altmessepräsident Waldemar Gerber und seine Crew, folgten dabei dem Motto „das eine tun, das andere nicht lassen“. Indem sie ihre Neuerungen nicht unter Schwächung traditioneller Ausstellungsschwerpunkte einführten, bewahrten sie der Fine Art Zurich den Status der offiziellen Messe des Verbandes Schweizerischer Antiquare und Restauratoren (VSAR) mit dem notwendigen Maß an organisatorischer Unabhängigkeit.

Als Sicherung und Auszeichnung sehen die Messemacher die Partnerschaft mit der Zürcher Niederlassung der St. Galler Privatbank Wegelin & Co, der 1741 gegründeten ältesten unabhängigen Bank der Schweiz, die sich in den anhaltenden Finanzstürmen als auffallend stabiler Fels in der Brandung bewiesen hat. □



Régine Giroud

Präsidentin des Verbandes Schweizerischer Antiquare und Restauratoren (VSAR), Präsidentin des Verbandes Schweizerischer Antiquare und Kunsthändler (VSAK) und Präsidentin der Fine Art Zurich; Foto: Christian von Faber-Castell

NOCH EIN VERBAND IN FRAUENHAND

Ausgerechnet in der Schweiz, wo das Frauenstimmrecht auf Bundesebene erst 1971 – also zehn Jahre nach Burundi, Paraguay und Malawi – eingeführt wurde, schreitet die Einführung matriarchalischer Strukturen im Kunst- und Antiquitätenhandel unaufhaltsam fort. Den Anfang auf höchster Ebene machte vor fünf Jahren die Zürcher Kunsthändlerin Jacqueline Aden als Präsidentin des Verbandes Schweizerischer Antiquare und Kunsthändler (VSAK), die inzwischen sogar als erste Frau überhaupt ins Board der CINOA aufgenommen wurde. Ende 2007 folgte dann die Einsetzung der Zürcher Juwelenspezialistin Régine Giroud als Präsidentin der Fine Art Zurich, der Fortsetzungsveranstaltung der traditionsreichen Zürcher Kunst- und Antiquitätenmesse, und dieses Jahr wurde sie auch noch zur Präsidentin des diese Messe tragenden Verbandes Schweizerischer Antiquare und Restauratoren (VSAR) gewählt. Nach außen spiegelt diese Doppelpräsidentschaft vor allem einmal die ungewohnt harmonischen und konstruktiven Beziehungen zwischen diesem eher konservativen Verband und den nach Neuerung und Verjüngung strebenden Messemachern.

Wer allerdings in der hübschen Antiquitätenhändlerin und Präsidentin mit österreichischen, ungarischen, brasilianischen und welschschweizerischen Wurzeln bloß eine Galionsfigur dieser entente professionelle et cordiale sieht, der täuscht sich: Als Tochter eines Mitarbeiters der Schweizerischen Bundesanwaltschaft in Bern und einer bekannten Antiquitätenhändlerin ist Régine Giroud von Kindesbeinen an mit Kunst und Antiquitäten, aber auch mit nüchterner Gedankenstrenge vertraut. Als Leiterin einer eigenen Schmuckgalerie in der konkurrenzträchtigen Umgebung der Zürcher Bahnhofstraße hat die am Gemmological Institute of America (GIA) und am Gemmologielabor der Schweizerischen Stiftung für Edelsteinforschung (SSEF) ausgebildete Diamanten- und Edelsteinexpertin längst auch ihre kaufmännische Tüchtigkeit und ihre professionelle Kompetenz bewiesen. Dass sie in der Zusammenarbeit mit ihrer Mutter in deren Berner Möbel- und Antiquitätengeschäft ihren Blick über den Schmuck hinaus für das Kunsthandwerk geschärft hat, verschafft ihr den fachlichen Respekt ihrer Kollegen und qualifiziert sie als Anführerin jener elitären Individualistenschar, die sich an dieser interdisziplinären Messe und in deren Trägerverband versammeln.

CHRISTIAN VON FABER-CASTELL